



WWF

INFO

WALD UND WIESEN

2



Die Au: ein vielfältiges Mosaik

WALD- UND WIESENMOSAIK

Wenn Sie durch das Auenreservat gehen, fällt Ihnen vielleicht eines auf: Obwohl man bei der „Au“ meist an einen Auwald denkt, besteht sie nicht nur aus Wald. Eine natürliche Flusslandschaft setzt sich aus einem Mosaik von Wald, Schilf oder Gebüsch sowie offenen Wiesen zusammen, die einst durch große grasfressende Tiere (z. B. Wildformen unserer heutigen Pferde und Rinder sowie Hirsche), später durch die Bewirtschaftung durch den Menschen offen gehalten wurden.

Die Au, wie wir sie heute erleben, ist also auch ein Naturparadies aus Menschenhand. Es hat sich erhalten durch die Aktivität des Menschen, der die Flächen frei von Bäumen und Sträuchern gehalten hat, um Ackerbau zu betreiben, das Vieh dort grasen zu lassen oder Heu zu machen. Flächen, die man nicht als Acker nutzen konnte, weil die regelmäßigen Überschwemmungen

gen die Frucht zerstört oder das Vieh bedroht hätten, wurden als Mähwiese genutzt. Auf Flächen, die selbst zur Beweidung oder zum Mähen zu nass waren, beließ man den Wald und nutzte die Bäume zur Holzgewinnung. Dadurch entstand ein vielfältiges und abwechslungsreiches Landschaftsbild, das einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Lebensraum gibt.

Schutz und Tradition

Wiesen: Würde man heute die Bewirtschaftung dieser Wiesen nicht fortsetzen, würden sie durch das Fehlen durchziehender Herden von grasfressenden Tieren und der rückläufigen landwirtschaftlichen Nutzung innerhalb kurzer Zeit zum Auwald. Damit würde aber auch ein großer Teil der im Reservat lebenden Tiere und Pflanzen verschwinden. Ganz bewusst werden heute deshalb die Wiesen des Auenreservats ein- bis zweimal jährlich gemäht und das Mähgut abtransportiert. Dabei wird gänzlich auf Dünge- und Pflanzenschutzmittel verzichtet und der Zeitpunkt der Mahd auf die Bedürfnisse hier lebender Tier- und Pflanzenarten (z.B. brütende Vögel, seltene Heuschrecken, Pflanzen, die ihre Samen ausbilden) abgestimmt.

Forstwirtschaft: Jahrhundertlang wurde das Gebiet intensiv forstwirtschaftlich genutzt. Nach dem Erwerb des Gebietes durch den WWF und der Ausweisung als Schutzgebiet wurde die forstwirtschaftliche Nutzung sukzessive zurückgenommen. Der Wald kann sich seither natürlich entwickeln und altern, was für viele seltene Tiere (z. B. Spechte, Eulen oder Hirschkäfer) besonders wichtig ist. Heute wird bei der forstwirtschaftlichen Nutzung besonderes Augenmerk auf die Erhaltung traditioneller Bewirtschaftungsmethoden (z. B. Kopfweidenpflege), die Entfernung von nicht-heimischen Gehölzen, die Wiederherstellung

einer natürlichen Altersmischung der Bäume sowie die Erhaltung und Förderung seltener Baumarten gelegt. Große Waldgebiete wurden gänzlich aus der Nutzung genommen und sind seither sich selbst überlassen.

Jagd: In einem intakten Ökosystem stehen sich Räuber und Beutetiere in wechselnden Verhältnissen gegenüber. Da aber selbst in sehr naturnahen Gebieten, wie hier im Auenreservat, heutzutage große Beutegreifer wie Wolf oder Luchs fehlen, die regulierend auf den Wildbestand wirken könnten, ist es notwendig, dass hier der Mensch regulierend eingreift um größere Wildschäden an Wald und Wiesen zu verhindern. Die Jagd erfolgt nach strengen Prinzipien der Nachhaltigkeit, sodass besonders das Sozialsystem und die Bestandsentwicklung der einzelnen Arten in einer möglichst natürlichen Ausprägung erhalten bleiben. Gejagt werden Rothirsche, Rehe und Wildschweine, alle anderen Arten werden vollständig geschont.



Weidende Tiere (hier Konik-Pferde) waren früher fixer Bestandteil der Au.



Sutten: ein wichtiger Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere

Fischerei: Gefischt werden darf im Auenreservat traditionell nur an sehr wenigen ausgewählten Gewässern im Randbereich. Die Fischerei im Reservat nutzt dabei prinzipiell das natürliche Vermehrungspotenzial der Gewässer. Um die natürlich vorkommenden Arten zu fördern, werden die gesetzlich vorgeschriebenen Besitzmaßnahmen nur mit seltenen Arten (z. B. Wildkarpfen) durchgeführt. Gefährdete Arten werden nicht befischt. Durch Renaturierungsmaßnahmen an der March sowie Maßnahmen zur besseren Vernetzung der Augewässer mit dem Fluss sollen die Reproduktionsmöglichkeiten verbessert sowie natürliche Bestandesstrukturen aller Fischarten erreicht werden.

Parzen

Die March war über die Zeit der große Architekt dieser Landschaft. Sie verlagerte über die Jahrhunderte immer wieder ihren Lauf und hinterließ dabei größere Altarme, kleinere Gräben oder seichte Senken („Sutten“). Manche Stellen blieben jedoch von der umlagernden Kraft des Flusses verschont und sind heute als deutlich höher liegende Rücken in der Aulandschaft erkennbar - die „Parzen“. Sie werden meist als Wiesen genutzt und beherbergen eine ganz spezielle Tier- und Pflanzenwelt, die sowohl mit Überschwemmungen als auch mit Trockenzeiten im Jahreslauf zurechtkommen muss. So findet man hier Pflanzenarten wie Zwerg-Gelbstern (*Gagea pusilla*), Schopf-Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*) oder die seltene Hügel-Nelke (*Dianthus collinus*). Daher kann man hier mitten in der Au auch so manches Tier finden, das eigentlich überschwemmungsempfindlich und eher ein Bewohner der Trockenlandschaft ist. Hier hört man etwa die Feldgrille (*Gryllus campestris*), geht die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) auf Jagd oder speißt der Neuntöter (*Lanius collurio*) seine Beute auf Äste und Dornen von Gebüschchen. Unweit von hier brütet sogar der seltene Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) auf einer sandigen Parz.

Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*),
Schopf-Traubenhyazinthe (*Muscari comosum*), Hügel-Nelke (*Dianthus collinus*)



Sutten

Die tiefer liegenden Wiesen werden meist von Senken („Sutten“) durchzogen, in denen zeitweise Wasser steht, und die von anderen Tieren und Pflanzen besiedelt werden, als die Flächen in ihrer Umgebung. Sind die Sutten durch Hochwasser oder hohen Grundwasserstand (meist im Frühjahr) lange genug mit Wasser gefüllt, sind sie ein wichtiger Lebensraum für Amphibien, wie etwa die Rotbauchunke (*Bombina bombina*) oder auch den Moorfrosch (*Rana arvalis*), bei dem die Männchen sich während der Laichzeit blau färben. Die seltenen Urzeitkrebse nützen diesen Lebensraum genauso wie Vögel, die hier ihre Nahrung suchen. Im Auenreservat sind dies besonders der Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*), der Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*), aber auch der scheue Schwarzstorch (*Ciconia nigra*). Im Umland finden Sie auch noch den Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) oder den Kiebitz (*Vanellus vanellus*). Pflanzen, wie etwa der Igelkolben (*Sparganium sp.*),



die Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) oder einer Vielzahl von Seggen (*Carex sp.*) haben sich an diese speziellen Lebensräume angepasst. Auf den etwas höher liegenden Wiesenflächen finden wir Pflanzen der Überschwemmungswiesen, wie z. B. die für die March-Thaya Auen typische Glanzblatt-Waldrebe (*Clematis integrifolia*) oder die Sumpf-Brenndolde (*Selinum venosum*).

Lebende Fossilien

Eine wahre Rarität der March-Thaya-Auen sind die „Urzeitkrebse“ (*Branchiopoden*), die hier eines ihrer letzten ausgedehnten Refugien in Europa haben. Mit einem Alter von etwa 280 Millionen Jahren, die sie fast unverändert überdauert haben, kann man sie zu Recht als lebende Fossilien bezeichnen. Insgesamt kommen in diesem Gebiet elf Arten vor. Zwei davon, der Grüne Feenkrebs (*Chirocephalus shadini*) und die Große Estherie (*Eoleptestheria ticiniensis*), haben hier ihr einziges Vorkommen in Österreich. Am bekanntesten ist aber wohl der Sommer-Rückenschaler (*Triops cancriformis*), der bis zu 11 cm Länge erreicht. Über Jahrmillionen haben diese Tiere eine besondere Überlebensstrategie entwickelt, die ihnen erlaubt, in den oft nur kurz wasserführenden Tümpeln zu überleben: eine rasche Entwicklung vom Ei zum erwachsenen Tier, und die Fähigkeit ihrer Dauereier, Trockenzeiten von bis zu 27 Jahren zu überstehen.



BILDNACHWEIS

Kapitel 1: Totholz	Michael Stelzhammer; Michael Stelzhammer; WWF; Simon A. Eugster; Milos Andera; Wikimedia Commons
Kapitel 2: Wald und Wiesen	Gerhard Egger; D. Miletich 4nature; Gerhard Egger; WWF; WWF; H. Hillewaert; Michael Stelzhammer; Dominic Gröbner; Walter Hödl
Kapitel 3: Der Herzschlag der Au	Rudo Jurecek; Michael Stelzhammer; Wikimedia Commons und WWF (Franzisco-josephinische Landesaufnahme (1872/73); WWF; James Gathany; Carina Zittra; Carina Zittra
Kapitel 4: Der Biber	Wikimedia Commons; Michael Stelzhammer; www.naturimbild.at; Klaudiusz Muchowski; Michael Stelzhammer; D. Adrian
Kapitel 5: Hochwasser	WWF; Manuel Denner; H. Kretschmer 4nature; R. Hoelzl 4nature; Bernd Sauerwein; WWF; WWF
Kapitel 6: Damm-Geschichte	Manuel Denner; Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst 1916; Wikimedia Commons; H. Zell; via donau; WWF; WWF
Kapitel 7: Amphibien und Reptilien	Rudo Jurecek; Rudo Jurecek; Marc Sztatecsny; Marek Szczepanek; H. Krisp; Christoph Riegler; Marek Szczepanek; Gerhard Egger; Felix Reimann; Christoph Caina; Andrei Daniel Mihalca; H. Krisp

Für den Inhalt verantwortlich: WWF Österreich, Ottakringer Straße 114-116, A-1160 Wien, Tel.: +43 (0)1 / 48817-0, www.wwf.at/march

Dieses Vorhaben wurde im Zuge eines Life-Projektes durch finanzielle Mittel der Europäischen Union, des Lebensministeriums und des Landes Niederösterreich ermöglicht.

